

# Carl Spittelers Bennwiler Vorfahren

Autor(en): **La Roche, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **40 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860013>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 2

40. Jahrgang

Juni 1975

*Inhalt:* Fritz La Roche, Carl Spittellers Bennwiler Vorfahren — Peter Suter, Alte Baselbieter Menüs — Paul Suter, Alte Baselbieter Produktionen — Hans E. Keller, Das Naturschutzreservat Talweiher in Pratteln — Paul Suter, Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes (Kapellen, Pfarrhäuser)

## Carl Spittellers Bennwiler Vorfahren

Von *Fritz La Roche*

Der Familienname Spitteler, früher auch Spittaler geschrieben, leitet sich her von jenem uralten Passwirthshaus oder Spittel (Hospiz) am Oberen Hauenstein. Ursprünglich die Bezeichnung des Herbergsvaters, wird er zu der Zeit, da die Mehrzahl unserer Familiennamen entstanden ist, zur Sippenbezeichnung. In einem Kaufbrief von 1379 ist dieser Wandel noch deutlich sichtbar, wo die Rede ist von «ein schuoppassen ist genant Spittellers guot und eigen Spittellers erben». 1449 heisst es dann schon deutlich: «Wernlin Spitteler von Langenbrug».

Von Langenbruck aus verbreitete sich das Geschlecht in weitere Dörfer, so nach Oberdorf und Lampenberg, und dann auch nach Bennwil. Beim Dorfbrand von Bennwil 1617 sind von den 11 brandgeschädigten Familien 7 Spitteler mit Namen genannt, meist arme Tagelöhner, doch ist einer von ihnen auch der Dorf-Meyer (Gemeindepräsident). Später erscheint ein Spitteler als Wirt, ein anderer ist Schneider. Anhand der Tauf- und Eheregister lassen sie sich grösstenteils in die einzelnen Familien gliedern.

Der erste direkte Carl-Spitteler-Vorfahre, der sich im Bennwiler Taufregister finden lässt, und von dem ausser der Taufe eines Sohnes Bastian 1567 nichts bekannt ist, heisst *Blesi*. Sein früherer Sohn *Hans*, der spätere Meyer, «Blesis Sohn», war dreimal verheiratet: mit Gertrud Mundwyler, Elsbeth Tschudi und Elsbeth Waldner.

Er hat u. a. 1583 einen Sohn *Hans* taufen lassen, «meyers Sohn, der jung», und ist um 1627/28 gestorben. Dieser Sohn Hans nun, verehelicht mit Elisabeth Krattiger, hatte 1621 unter 5 Kindern auch einen Sohn Jacob (s.u.) Leider hören die Eintragungen nach 1628 plötzlich auf, der folgende Registerband fehlt bis 1695. Und auch die militärischen Mannschaftsrödel gehen schon 1633 aus. So stehen wir also vor einer Lücke, die aus den Kirchenbüchern nicht zu überbrücken ist.

Doch ist im Teilungsbuch von 1675/76 folgende Auskunft zu finden: Am 6. Januar 1676 sind eingetragen das Inventar und die Erbteilung des kurz zuvor, vermutlich Ende 1675 verstorbenen *Joggi Spitteler*, «Hansen Sohn» (geboren 1621, s.o.), verehelicht mit Anna Gisin. Er hinterliess einen erwachsenen und je fünf unmündige Söhne und Töchter. Der jüngste dieser Söhne, *Heinrich*, lebte von 1671 bis 1743.

Und da steht gleich am Anfang des wieder begonnenen Taufbuches eingetragen: «1695 14. May *Rudolph*, des Heinrich Spitteler und der Catharina Schaffnerin. Zeugen: Jacob Spitteler, Rudolph Schaffner und Margaretha Schaffner, beide von Tenniken.»

Der Sohn Rudolph zog um 1720 als junger Seidenweber nach Basel und verheiratete sich dort in der Predigerkirche am 6. Juli 1722 mit Jungfrau Maria Barbara Sturm von Riehen. Am 11. Januar 1725 liessen die beiden zu St. Theodor ihren Sohn Johann Jacob taufen. Das Todesjahr Rudolph Spittelers ist nicht mehr festzustellen. Dieser *Johann Jacob*, «der Sydenwäber», heiratete dann am 26. Januar 1750 die am 11. Juni 1729 in Oltingen geborene Anwilerin Jungfrau Anna Catharina Spiser und brachte am 21. September 1759 einen Sohn Jacob zur Taufe. Er selber starb schon 1762.

*Jacob Spitteler*, wiederum Seidenweber in Basel, ehelichte in erster Ehe Marguerite Pierson aus Pfalzburg und liess am 20. November 1780 als erstes von 8 Kindern den Sohn Rudolf taufen. Wann er gestorben ist, liess sich nicht ermitteln.

Dem begabten *Rudolf Spitteler* gelang nun der soziale Aufstieg aus der vorangegangenen Reihe der Fabrikarbeiter. Er wurde Notar in Basel. Aus seiner Ehe mit Euphrosina Schmidt stammen vier Kinder, deren zweites der am 23. Juli 1809 geborene *Karl* ist. Leider starb ihm schon 1816 der Vater. Hätte dieser länger leben können, so wäre er zweifellos Basler Bürger geworden, und Basel hätte Anteil am Ruhme seines Großsohns erhalten.

Indessen nahmen sich der Witwe mit ihren Halbweisen befreundete Basler Familien an, namentlich Emanuel LaRoche-Merian, dessen Bruder Deputat German LaRoche, und sein Schwager Professor Friedrich Lachenal. Nun konnte der 11jährige Karl in die neu gegründete Erziehungsanstalt

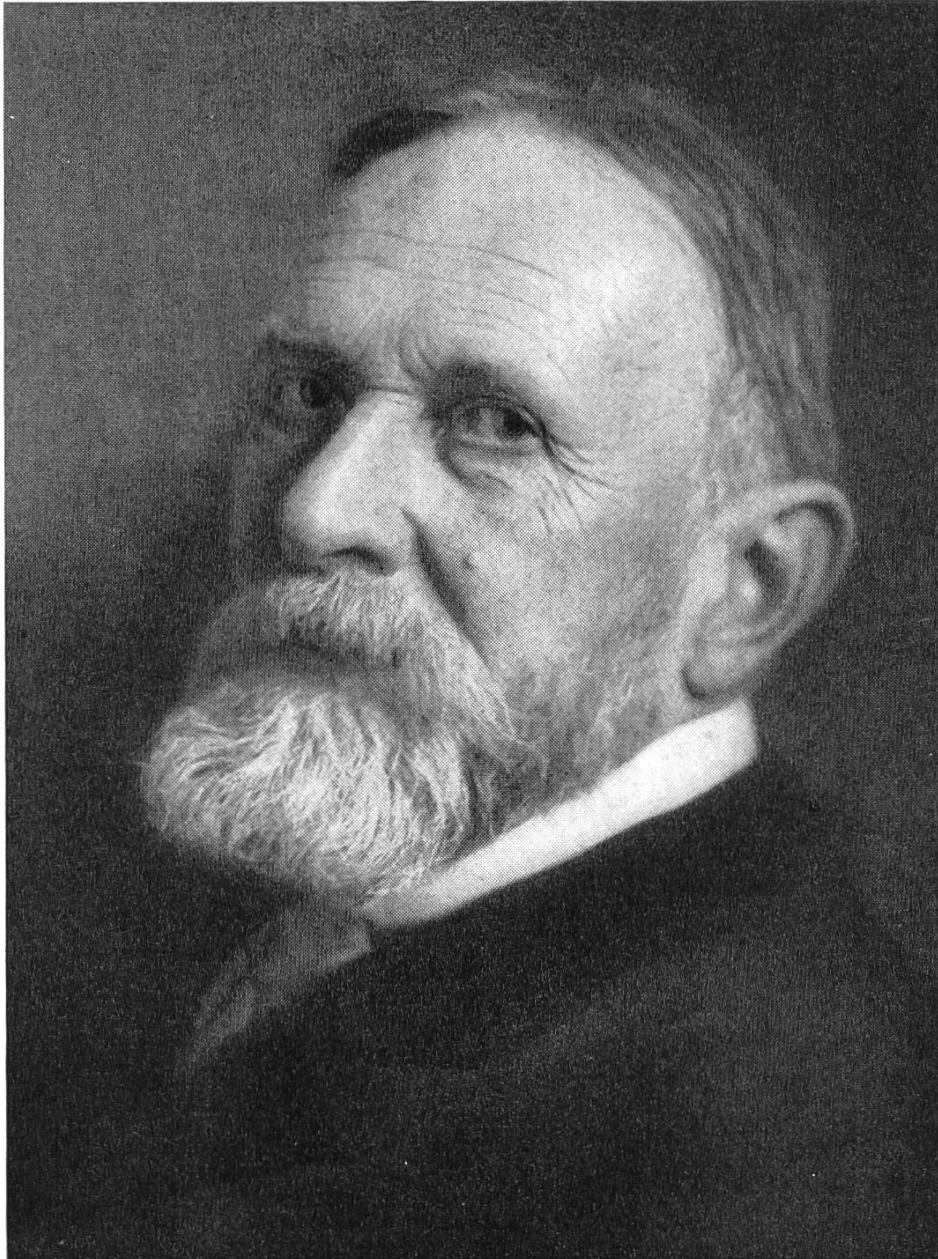


Bild 1. Carl Spitteler, 1845—1924. Aus BHB 3, 1945, 15.

Beuggen bei Badisch-Rheinfelden eintreten, erhielt 1824 im württembergischen Korntal seine Gymnasialausbildung und begann das Studium der Medizin in Basel, Strassburg und Freiburg i. Br. Er interessierte sich jedoch zunehmend auch für Jus und Politik und wurde, ohne zu einem Abschluss gelangt zu sein, als begeisterter Anhänger des neu zu schaffenden Kantons Basel-Landschaft von seinen Parteifreunden ins Baselbiet gerufen.

Um sich eine vorläufige Existenz zu schaffen, war er vom 1. Oktober 1832 bis 21. Januar 1833 Lehrer in seinem Heimatort Bennwil. Bereits ab Mitte

Februar kam er als Obergerichtssubstitut nach Liestal, wo er am 2. August 1833 den Gerichtspräsidenten Dr. Heinrich Hug zu vertreten hatte, der dann tags darauf im Gefecht an der Hülftenschanze gefallen ist.

Karl Spitteler's erste Ehe mit Thérèse Lucie Rélin aus Corcieux (zwischen St-Dié und Gérardmer, im Département Vosges), am 1. Juli 1835 durch Pfarrer Ringier in der Bennwiler Kirche eingesegnet, war nach zwei Jahren wieder getrennt worden. Am 12. September 1843 schloss er in der Kirche zu Lausen den Ehebund mit Anna Dorothea Brodbeck von Liestal.

Und aus dieser Ehe stammt als erster Sohn, geboren am 24. April 1845, der spätere Dichter, *Karl Georg Friedrich Spitteler*. In der Folge schreibt er sich *Carl*. Nach ihm kamen der Bruder Friedrich Adolf (1846—1940) und der früh verstorbene Gustav (1853—1854).

Dem Vater Spitteler war eine bedeutende Laufbahn beschieden: bald wurde er in Liestal Obergerichtsschreiber, Bezirksstatthalter, Abgeordneter zur Tagsatzung und Kommissionsmitglied für die Bundesverfassung von 1848, Landschreiber, dann eidgenössischer Staatskassier in Bern und schliesslich Gerichtspräsident in Liestal. Nach 1858 begann er daselbst ein Tuchgeschäft und erwarb daher das dortige Bürgerrecht. Er behielt jedoch sein angestammtes Bürgerrecht von Bennwil bei, wie wir aus einer Notiz von 1875 wissen. 1878 starb er in Liestal.

Sein grosser Sohn gründete 1883 in Bern mit seiner früheren Mädchensekundarschülerin *Maria Op den Hooff* den eigenen Hausstand, übersiedelte 1892 nach Luzern, wo er 1919 den Literaturnobelpreis empfing. Schon 1886 und 1891 waren ihm seine Töchter *Anna und Marie-Adèle* geboren worden. Spitteler starb in seinem Heim an der Gsegnetmatt in Luzern am 29. Dezember 1924.

Trotz der städtischen Prägung kannte und liebte Carl Spitteler sein Baselbiet. Und wenn er auch darin vor allem den Spuren seiner Brodbeck'schen Verwandtschaft nachgegangen ist, blieb er sich doch seines Bennwiler Heimatrechtes bewusst. Als ihm 1915 der Gemeinderat Bennwil zu seinem 70. Geburtstag gratulierte, verdankte er diesen «lieben willkommenen Geburtsglückwunsch in einfacher Herzlichkeit. Der Ort, der meinem Vater die Heimat bedeutete, hat und behält für mich eine ganz besondere Weihe. Nie werde ich anders als mit Andacht und Rührung diese Stätte betreten.» Er hat sein Dorf noch als alter Mann von Luzern aus aufgesucht, so 1917 und ist dabei mit einem entfernten Namensverwandten (Jakob Spitteler-Brönnimann) und mit dem Bennwiler Gemeinderat ins Gespräch gekommen, den er in den «Ochsen» einlud. Von einem Spaziergang durchs Bruggtal bekannte er, dies sei *seine* Juralandschaft!

Und so geschah es mit vollem Recht, wenn ihm 1948 ein Kreis von Freunden und Verehrern in Bennwil ein Denkmal setzte, geformt aus einem





Bild 2. Familie Spitteler, nach einer Photographie aus den Fünfzigerjahren, im Dichtermuseum Liestal. Von links nach rechts: Friedrich Adolf, geb. 1846, Frau Anna Dorothea Spitteler-Brodbeck, 1827—1913, Carl, geb. 1845, Karl Spitteler-Brodbeck, 1809—1878. Aus BHB 4, 1948, 45.

mächtigen, im Gemeindebann gefundenen Granitblock und geschmückt mit dem von Bildhauer Fritz Bürgin nach Ferdinand Hodlers lebensnahem Altersbild von 1915 geschaffenen Bronzerelief des Dichters.

### *Quellen*

Urkundenbuch der Landschaft Basel. 1881, S. 443 und 870.

Staatsarchiv Liestal, altes Archiv, Lade 47.

Staatsarchiv Liestal, Familienregister, Kirchenregister.

Staatsarchiv Liestal, Teilungsbücher Amt Waldenburg 1676.

Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv, Militärwesen.

Gemeindearchiv Bennwil, Schulpflege-Protokoll.

(Bennwil) Glockenbuch Bennwil 1875.

W. Stauffacher, Carl Spitteler, 1973.

Mündlich von Ernst Heinimann-Baumgartner (gest. 1969), Ernst Spitteler-Bollier (geb. 1904) und Theodor Heinimann-Heinimann (geb. 1893), Bennwil.